

# Am versunkenen Pfahlbau

Autor(en): **Howald, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **50 (1946-1947)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663851>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Druide beschloß, dem Ankömmling eine Artigkeit als auch einen ernstn Wink zukommen zu lassen. Die Artigkeit lautete: „Ich nehme die Gabe an, o Fremdling, und gebe dir deine

Waffen zurück.“ Der Wink aber bestand in den Worten: „Ich hoffe, daß du unsere heiligen Gebräuche achtest.“ Der Fremdling verabschiedete sich und schritt Odgals Hütte zu.

## Am versunkenen Pfahlbau

Von Johannes Howald

Weisse Nebel brauten überm weiten,  
Wellenspielbewegten Seegelände,  
Kämpften lässig mit dem Strahl der Sonne,  
Der sie sachte zu zerteilen strebte.  
Ruhig wölbte sich des Himmels Bläue,  
Und herüber aus der duft'gen Ferne  
Grüssten leuchtend überm dunkeln Walde  
Wohlbekannter Firnen Felsenhäupter.  
Stille rings. Nur da und dort im Moorgrund  
Leises Gurgeln, dann und wann im Schilfrohr  
Eines Wasservogels scheues Huschen,  
Eines Fröscheins selbstvergnühtes Quaken . . .  
Wie geschah mir? Wo der Wind des Nebels  
Weiche Falten wallend weggetrieben:  
Pfahlwerk, Stamm bei Stamm, gerammt in Reihen;  
Hütten ragten überm Wellengrunde,  
Lehmverkittet blassfarb Weidenflechtwerk,  
Regengussverwaschne Binsendächer,  
Wie des Bibers Bau der Flut entstiegen,  
Haus bei Haus — ein ganzes trautes Dörflein!  
Horch! Geplauder! Muntre Menschenrede!  
Unverständlich fremde Rätsellaute!  
Traun, wo heller dort die Sonne flimmert,  
Sitzen bunt auf freiem Plankenvorbau —  
Hält ein Traum die Sinne mir gefangen? —  
Frau'n und Jungfrau'n, eine ganze Runde,  
Ihre reichen, dunkeln Ringellocken  
Um die Bronzenadel kühn geschwungen.  
Flink geschmeidig regten sich die Hände,  
Spindelwirbelnd am Gewande wirkend,  
Doch geschmeidiger noch die flinken Zungen,  
Und die runden sonngebräunten Arme  
Prangten mit der Funkelzier der Spangen.  
Jetzt erhob sich fremden Sangs Gesumme,  
Melancholisch ernste Weisen schleifend.  
Aber dann und wann der Einen Blicke  
Sah ich hin zum Nachbarhause gleiten,  
Wo ein rüst'ger Mann, die Stirn im Schweisse,  
Hoch sein Steinbeil hob, den Stamm behauend,

Eine Rotte loser junger Rangen  
Sich am schwankenden Geländer tummelt,  
Schlanke Mägdlein bei des Herdes Flamme  
Schäkernd Früchte lösten aus den Hülsen,  
Oft mit Erbsenwurf sich schelmisch neckend.  
Plötzlich schweiften seewärts aller Augen,  
Und ein Einbaum trieb entlang dem Strande,  
Schwer ein Netz in seiner Furche schleppend.  
Der die Ruder führte, grüsste schalkhaft,  
Und der Jungfrau'n eine, hold errötend,  
Sah sich von der andern neck'schen Worten  
Wie mit wilden Röslein jäh beworfen;  
Lachend blickten blanker Zähne Reihen.  
Wieder wandten rasch sich aller Blicke:  
Aus dem dunkeln Tann am steilen Hange —  
Männerruf und wilder Rüden Heulen,  
Wuchtig übertönt von eines Bären  
Markerschütternd schnarrendem Gebrumme!  
Jetzt in eine sonnerhellte Lichtung  
Traten fellvermummte Kraftgestalten,  
Und der Petz erhob sich, aufrecht stand er —  
Speerstoss! Wirrer Knäuel — und verblutend  
Lag der Tiere Fürst in Farn und Riedgras,  
Und die Jäger stapften wilden Tanzes  
Lauthinhallend wirren Jubelreihen,  
Und die Frauen standen an der Brüstung,  
Grüssten in die Luft und schwenkten Tüchlein.  
Doch was war das? . . . Plötzlich übermächtig  
Rasselnd Rauschen, langhinschrillend Pfeifen!  
Durch die Ebne dort entlang dem Strande  
Saust mit Wucht das rauchbemähte Dampfross;  
Spielend schleppt's die lange Wagenreihe.  
Wie ein Spuk ist all mein Traum zerflossen —  
Pfahlbau, Frau'n und Jungfrau'n, Steinbeil, Einbaum,  
Siegesreigen — alles flutversunken!  
Nur wie weiland aus der duft'gen Ferne  
Grüssten leuchtend überm dunkeln Walde  
Wohlbekannter Firnen Felsenhäupter,  
Und die Wellen plauderten wie vormals.